

Politische Rundschau. Deutschland.

Die ungarischen Mandate bei Güns haben am Montag in Anwesenheit des deutschen und des österreichischen Kaisers, des Königs von Sachsen und anderer Fürstlichkeiten begonnen.

Zwischen dem bairischen und dem babilischen Herrscherhaus bestand seit einer Reihe von Jahren eine gewisse Spannung, die bis zum Abbruch aller direkten persönlichen Beziehungen dem Wittelsbacher und dem Pfälzer Hause geführt hat.

Ein feierlicher Einzug des Herzogs und der Herzogin Alfred in Gotha ist im Monat Dezember vorbehalten, es soll dann auch das Hoflager nach Gotha verlegt werden.

Fürst Bismarck's Befinden hat sich so weit gebessert, daß der Reichskanzler bei dem gegenwärtigen schönen Witterung kleinere Spazierfahrten unternehmen kann.

Zu den deutsch-russischen Verhandlungen wird gemeldet: Auf russischer Seite hat man den Wunsch zu erkennen gegeben, die Verhandlungen in raschen Zügen zu erledigen.

Auf eine aus Lübeck an ihn ergangene Anfrage hat der Eisenbahnminister Thielens geantwortet, daß weder die Einführung einer Transportsteuer, noch die eines Frachtpremiels ernstlich in Erwägung gezogen worden sei.

Am 26. d. tritt der Ausschuss zur Prüfung der Verhältnisse in den von Hochwasser-gefährten besonders bedrohten Stromgebieten zu seiner zweiten diesjährigen Tagung zusammen.

Die deutsche Schutztruppe in Ostafrika befindet sich bekanntlich auf einem Streifzuge gegen die räuberischen Wahehe. Aus Dar-es-Salaam wird nun vom 14. d. gemeldet: Eine Abteilung der kaiserlichen Schutztruppe hat die in Ilgogo gelegene Hauptstamme Kaudene des Wahehe-Hauptlings Sinjanganjo siegreich erstritten.

Der bekannte Afrika-Reisende Dr. Zintgraf ist auf Befehl der deutschen Reichsregierung für zwei Jahre aus Kamerun verbannt worden. Die betreffende Verfügung ist Herrn Dr. Zintgraf seitens des Auswärtigen

Amtes mit der Begründung mitgeteilt worden, daß man, wenn Herr Dr. Zintgraf wieder nach Kamerun käme, für die Sicherheit der Gouvernements-Regierung fürchten müsse.

Die Meldung über ein angeblich gegen den Hofzug des Kaisers Franz Joseph geplantes Attentat entbehrt jeder Begründung.

Der Ausnahmezustand, der über Prag und Umgebung verhängt worden ist, erweist sich bisher als nutzlos. Die Erbitterung der Jungtschechen gegen alles, was deutsch heißt, hat sich immer mehr gesteigert und macht sich in den größten Ergeßnissen Luft, wobei es hier und da im Kampf mit den Polizeibehörden blutige Stöße gegeben hat.

Den tschechischen Studenten in Prag wurde das Tragen der slavischen Farben verboten.

Wie man der 'Post. Nig.' meldet, war das Ergebnis der von der Pariser Presse veranstalteten öffentlichen Geldsammlung für die Empfangsfestlichkeiten zu Ehren der russischen Gäste während der beiden ersten Tage von niederschmetternder Mäßigkeit.

Der Temps veröffentlicht einen halbamtlichen Artikel, in dem er vor Uebertreibung der politischen Bedeutung der Toulonener Flottenanordnung warnt und gleichzeitig dem französischen Volk nahelegt, sich durch übertriebene Veranstaltung von Festlichkeiten nicht vor Europa lächerlich zu machen.

Ein neuer Sieg der kongo-staatlichen Mil-Expedition wird aus Brüssel gemeldet. Der zur Weiterführung der Mil-Expedition mit 47 Europäern und einer starken Truppenmacht nachgesandte Leutnant Baert hat in einem blutigen Treffen am Bomolanti die Niamniam besiegt.

In Stockholm bräute beim Empfang einer Abordnung einer schwedischen Kirchenversammlung König Oskar in seiner Antwort auf die Ansprache des Erzbischofs Sundberg den Wunsch aus, daß für eine lebhaftere Gemeinschaftlichkeit zwischen den evangelischen Kirchengemeinden, zunächst zwischen den Wänern, Ständinaniern und Germaniern etwas gethan werden könnte.

Eine große Ueberraschung hat der greise russische Staatsminister v. Siers der politischen Welt bereitet, die nicht verhehlen wird, den höchsten Phantasien Thür und Thor zu öffnen. Herr v. Siers ist am Sonntag in Berlin eingetroffen und hat am Montag seine Reise nach Paris fortgesetzt.

Der Herzog von Oporto, der vorläufige Thronfolger, ist seit einigen Tagen heftig erkrankt. Sein Befinden hat sich seit Sonntag von neuem verschlimmert.

Die serbische Regierung beabsichtigt, die Verbannung der Familie Karageorgewitsch aus Serbien fortzusetzen zu lassen, weil Peter Karageorgewitsch in seinem an die N. Fr. Pr. gerichteten Briefe seine vermeintlichen Ehrenansprüche ausreißt erhält. Das nachträgliche Danktelegramm des Prinzen an den König Alexander für dessen Beförderung des Grafen Karageorgs in Topola hat daran nichts geändert.

In Brasilien scheint es mit der Herrschaft des Präsidenten Peiroto am Ende zu sein, da die rebellierende Flotte nach den über Buenos-Ayres eintreffenden Nachrichten einen Vorstoß nach dem andern ertönt und Peiroto bereits die Hauptstadt verlassen hat.

Am Ziel.

Sie werden mich fragen, fuhr Sibonie nach einer Weile fort, warum ich mein Haus nicht von diesen Leuten säubere? — Ich habe es Ihnen schon vorher gesagt — es unterhält mich, zu sehen, wie diese Menschen geduldig jede Demütigung hinnehmen, in dem Glauben, durch Ergebung in meinen Willen mich dauernd fesseln zu können. Ich liebe es, die schlechtesten Seiten des menschlichen Charakters zu studieren, das bestärkt mich nur in meinen pessimistischen Anschauungen; warum sollte ich mir ein solches Vergnügen nicht gönne, da ich die Mittel dazu habe? Andere sind glücklich in der Liebe, ich bin es in meinem Reichthum; jedes nach seiner Art und Weise. Ich bin keine edle Natur, ich habe nicht das Zeug in mir, die Allerweltsglückseligen zu spielen, ich bin weder schön noch liebenswert genug, um jemals darauf rechnen zu dürfen, sich mit ein Herz in voller uneigennütziger Liebe zuwenden zu sehen, — wenn ich das jemals geglaubt habe, so ist das längst vorbei — ich kenne die Menschen nun besser und habe den Glauben an Ideale verloren — mein Ideal heißt jetzt Befriedigung meiner Laune; mehr wünsche, mehr begehre ich nicht — so wie ich jetzt lebe, möchte ich fortleben, bis jenes unabwendbare Ereignis, das wir Tod nennen, an mich herantritt — ob früher oder später, er soll willkommen sein, ich wünsche ihn nicht vorher und fürchte ihn nicht — einsam leben, einsam sterben ist meine Parole.

Das kann unmöglich Ihr Wunsch, Ihre innerliche Uebereizung sein, rief ich betroffen. Warum nicht? Ich kann ohne Behmut an mein einseitiges Ende denken. Das, was man Familienleben nennt, kenne ich nur dem Namen nach, ich fühle daher kein Verlangen in mir, ein solches zu genießen; ich besitze nichts von alledem, was man weibliche Tugend heißt, ich würde mich schlecht zur Mutter des häuslichen Herdes schiden. Möglicherweise, daß meine Erziehung eine verfehlte war, jetzt ist es zu spät, mir andere Grundzüge einzufügen, ich kann mich nicht mehr ändern und muß schon so bleiben, wie ich bin. Da haben Sie nun mein Glaubensbekenntnis. Sie warf die erlöschende Zigarette zu Boden und sah mich herausfordernd an. Wilhelm's Silberstimme unterbrach die eingetretene Pause. Man gibt das Zeichen zum Souper, sagte sie. Am andern Tag verließ Wilhelmine Nonbijou, auch die anderen Gäste reiste, noch vor Ablauf der Woche ab, nur der Oberst und der Baron blieben zurück. Der Hofrat, der mich mit mißtrauischen Blicken betrachtete und jedes Alibi sein der Schloßherrin mit mir so viel als möglich zu hinterzuden suchte, würde sicherlich nicht so bald seinen Standpunkt als Kaspars verlassen haben, wenn ihn nicht ein Telegramm eilfertig in die Residenz berufen hätte. Man sah es ihm an, wie ungern er ging, und Sibonie war hochzufrieden, ihn nicht einmal zum Wiederkommen aufzufordern.

Regierung eine wünschliche ist, läßt das Ausbleiben aller, selbst der amtlichen Nachrichten aus Rio de Janeiro erkennen. — Privatnachrichten aus Rio de Janeiro zufolge hätten die Insurgenten Mannschaften ausgeschifft und sich des Aricuals und des Zollamts bemächtigt. Dieselben Nachrichten fügen hinzu, Peiroto befände sich im Lager von Santa Anna.

Zur Bauhandwerkerfrage

In den Kreisen der Bauhandwerker wird noch immer eifrig dafür agitirt, daß ihnen für ihre Fortbildungen aus Leistungen und Arbeiten bei Neubauten ein wirksamer gesetzlicher Schutz als bisher gewährt werde. Man wird diese Agitation begreiflich finden, wenn man bedenkt, daß im Laufe der letzten Jahre die Ausfälle, die Bauhandwerker bei Neubauten in ihren Fortbildungen erlitten haben, Summen von insgesamt vielen Millionen ausmachten.

Die weitestgehende Forderung der Bauhandwerker, daß ihnen für ihre Fortbildungen ein allen eingetragenen Hypotheken vorzuziehendes gesetzliches Vorzugsrecht an dem Gebäude nicht nur, sondern auch an dem Grundstück eingeräumt werde, worauf es gebaut ist, hat nicht die mindeste Aussicht auf Berücksichtigung, wohl mit ihrer Berücksichtigung das gesamte Grundbuchwesen über den Haufen geworfen werden würde.

Es ist übrigens bekannt, daß die zuständigen Behörden durchaus nicht geneigt sind, in dieser Angelegenheit die Hände in den Schoß zu legen und nicht zur Hebung der thatsächlich vorhandenen Mißstände zu thun. Es ist vielmehr eine reichsgesetzliche Regelung durch das bürgerliche Gesetzbuch in Aussicht genommen.

Inzwischen wird mit vieler beabsichtigten Neugesaltung den Bauhandwerkern ein Vorschlag eingebracht werden. Natürlich wird aber damit nicht jedem Forderungsausfall vorgebeugt. Dazu ist die Gesetzgebung, wie gesagt, überhaupt nicht im Stande.

Der Herzog von Oporto, der vorläufige Thronfolger, ist seit einigen Tagen heftig erkrankt. Sein Befinden hat sich seit Sonntag von neuem verschlimmert.

Die serbische Regierung beabsichtigt, die Verbannung der Familie Karageorgewitsch aus Serbien fortzusetzen zu lassen, weil Peter Karageorgewitsch in seinem an die N. Fr. Pr. gerichteten Briefe seine vermeintlichen Ehrenansprüche ausreißt erhält. Das nachträgliche Danktelegramm des Prinzen an den König Alexander für dessen Beförderung des Grafen Karageorgs in Topola hat daran nichts geändert.

In Brasilien scheint es mit der Herrschaft des Präsidenten Peiroto am Ende zu sein, da die rebellierende Flotte nach den über Buenos-Ayres eintreffenden Nachrichten einen Vorstoß nach dem andern ertönt und Peiroto bereits die Hauptstadt verlassen hat.

Von Nah und Fern.

Die Arbeiten zum National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. schreiten im Atelier des Prof. Bogas rüstig fort. Angeblickt ist man dabei, die von dem Genius geführte Reiterfigur für den Bronzegieß vorzubereiten. Die Gruppe war in Lebensgröße ausgeführt und wird nun auf mechanischem Wege bis zum dreifachen Maße vergrößert.

Neuerkrankungen an Ruhr sind in den letzten Tagen in Tilsit nicht mehr vorgekommen. Es sind jetzt nur noch etwa zwanzig Kranke in ärztlicher Behandlung. Aber bei dem in Justenburg einquartierten Tilsiter Dragonerregiment sind am Freitag zwei Dragoner an der Ruhr gestorben; mehrere andere liegen hoffnungslos darnieder.

Die Cholera ist in Hamburg plötzlich wieder ausgebrochen. Wie amtlich festgestellt wird, sind vom 15. bis 18. d. 9 Erkrankungsfälle gemeldet, bei denen die bakteriologische Untersuchung Cholera ergab. 5 Fälle nahmen einen tödtlichen Verlauf. Die Behörden trafen für jeden einzelnen Fall die unumgänglichsten Vorkehrungen, um einem weiteren Umsichgreifen der Krankheit vorzubeugen.

Bei einem geringfügigen Brande in einer Dachwohnung der Adlerstraße in Hamburg verbrannte eine 57-jährige Frau. Wegen Verqualmung der Treppen gelang es der Feuerwehre nur nach Anlegung der Rettungsleiter, sich vom Dach des Hauses aus Eingang in die Wohnung zu verschaffen, wo sie nach dem Löschen des Brandes unter den Trümmern den fast verfaulten Leichnam fand. Die Veranlassung, daß das Feuer dadurch verursacht worden ist, daß die Feuerlöscher beim Feuerzünden von einem Krampanfall betroffen wurde, erscheint begründet, denn unter der Leiche lagen Streichhölzer und Späne.

Prinz Max von Sachsen als Weisklicher. Der Germania wird aus Rom geschrieben: Vor etwa einem Monat hat der Prinz Max von Sachsen in einem lateinischen Briefe dem Papst seinen Entschluß angedeutet, in den geistlichen Stand zu treten, und um den Segen desselben zu bitten.

Der 100-jährige Geburtstag des schleswig-holsteinischen Patrioten Uwe Jens Schomberg wird in fast allen Orten der Provinz am 18. November feierlich begangen werden. In Altona haben sich sämtliche Kampfgenossenvereine aus den Jahrgängen 1848/51 vereinigt, um ein größeres Volksfest zu veranstalten.

Erstochen. Der Stations-Assistent Schomberg in Danzig, der sich kürzlich erschossen hat, hat bei der Verwaltung der Gütertaxe des Bahnhofs Leichter erhebliche Unterschlagungen verübt. Da er vor dem Selbstmord die Rechnungsbücher und Nachweise vernichtete, ist die Höhe der Unterschlagungen schwer zu ermitteln.

Zimmer hoflich. Nach der Verabredung angeblich bedeutender Unterschlagungen ist der beim Postamt in Milheim angeheuete Postfiskus-Kellner kürzlich geworden. Er hatte sich eben zur Reise in Hülz geteilt, als zwei Postkutschen in seine Wohnung eintraten, um Hausungung zu halten. Der geriebene Fuchs aber ließ der Postkutsche hoflich den Bortritt, schloß sie in seinem Zimmer ein und machte sich davon. Alsdann wurde die Verfolgung aufgenommen, an der auch Postbeamte, einer sogar per Velociped, sich beteiligten. An einem Waldebrände sah man ihn

Er kommt trotzdem samt seinem Sohne zurück, sagte sie lachend zu mir, als er nach einem wortreichen Abschied wegrief, ich kenne den Herrn Hofrat, er läßt sich nicht so leicht eine Beute entschleppen, und mich glaubt er schon halb und halb in seinen Klauen zu haben. Es begann nun für mich eine wahrhaft schöne Zeit; Sibonie legte ihre Extravaganzen ab und zeigte sich so wie sie war, mit allen Schwächen und Vorzügen ihres gut und edel angelegten Charakters. Fraulein Gollern war trotz ihres Reichthums keine vornehme Nüchriggängerin; mit fester, sicherer Hand führte sie die Leitung ihres großen Besitzthums. Sie besah nicht allein Scharfblut und Verstandnis, sondern auch Praxis im landwirtschaftlichen Fach. Ich staunte oft über den Reichtum an Kenntnissen, den sie entwickelte, und begann mich meines bisher so unthätigen Lebens zu schämen. Nachdem ich meine juristischen Studien beendet und die Universität verlassen, hatte ich mich um nichts mehr gekümmert; da mir mein Einkommen eine forsjenfreie Existenz sicherte, konnte ich leicht darauf verzichten, irgend eine Stellung zu bekleiden; Gorgis besah ich nicht genug, um die politische Karriere zu wählen, so hatte ich stets das bequemere Leben eines Menschen geführt, der es eben nicht nötig hat, zu arbeiten. Durch den Tod meiner Eltern frühzeitig selbstständig geworden, hatte ich mir meine Lebensweise nach meinem Geschmack eingerichtet, ohne je daran zu denken, mein Streben einem ersten Ziel zuzuwenden. Ich betrieb mit Vorliebe das Studium der

klassischen Sprache, blättere hier und da in corpus juris, machte kleine Reisen und hatte mich bei diesen Beschäftigungen stets sehr wohl befunden. Ich hatte nie daran gedacht, daß das zwecklose Leben eines Menschen führe, seine schönsten Jahre ungenützt verstreichen läßt, der eben nur gelebt hat, weil man ihm das Leben gegeben, ohne das ihm anvertraute Pfand verwerlet zu haben. Hier fand ich ein weibliches Wesen, das mit einer seltenen Energie und Thätigkeit die ihm von Gott anvertrauten Gaben verwerlet, das rüstig schaffte und arbeitete, nicht aus Noth und Bedarf, sondern bloß der Liebe zur Arbeit willen. Arbeit ist ein großer Segen für den Menschen, antwortete mir Sibonie, als ich ihre meine Bewunderung über ihre unermüdbare Thätigkeit aussprach — ich wollte, ich möchte arbeiten Tag und Nacht, dann stünde es vielleicht besser um mich und ich wäre zufriedener. Mein Vater wußte, daß ich einst auf mich allein angewiesen dastehen würde, und er wollte dem vorgebeugen, daß ich von gewissenlosen Leuten ausgebeutet würde. Sie sehen, wie sehr er recht gehabt hat, was würde aus mir geworden sein, auf Gabe und Ungnade der Willkür habgieriger Menschen preisgegeben? Vielleicht war eine fast männliche Erziehung doch nicht eine so ganz weiche, sie pakt zu meinen Verhältnissen viel besser, als wäre ich ein schwaches Weib geworden, das, einer Gephyraute gleich, stets einen starken Baum haben muß, an den es sich schmiegen kann, um emporkzukommen. Ich habe beides, das ein so deutlicher Beweis von der Einflügigkeit des Weibes ist, stets gehabt, bei